

EIN „CORPUS HAGIOGRAPHICUM“
AUS ST. ALBAN IN BASEL?

ALBERT BRUCKNER

Universität Basel

Bei der Durchsicht der Basler Klosterarchive auf Handschriftenfragmente¹, die für Einbände verwendet sind, stieß ich außer auf zahlreiche liturgische und juristische Texte² auf zwei zusammengehörige Bruchstücke eines einst wohl sehr umfangreichen hagiographischen Werkes. Die heute abgelösten Blätter bildeten bis vor kurzem den Umschlag zu Rechnungsbüchern des 1083 von Bischof Burchard von Basel (1072–1107) gegründeten Cluniacenserklosters St. Alban vor Basel³, Corpora DD 1, 1583/84⁴. Es handelt sich dabei um ein Doppelblatt (im folgenden der Einfachheit halber als A 1–4 bezeichnet) sowie um ein einzelnes (B 1, 2). Beide zusammen geben uns fast alle codicologischen Informationen.

Durch Kombination beider Stücke können wir die Größe des Werkes ziemlich genau eruieren. Das Blatt mißt genau 29–29,5 cm in der Breite und 41 cm in der Höhe. Der untere Rand von A ist ziemlich lädiert, mit einem Textverlust von ein bis zwei Zeilen, natürlich fehlt auch hier der sonst ziemlich breite untere Rand. Da B vollständig erhalten ist, sind die Maße 41 × 29,5 cm gesichert. Das ursprünglich gelblichweiße, gut geblätete und geschmeidige Pergament von mittlerer Stärke ist heute, be-

¹ Diese Archive befinden sich im Staatsarchiv Basel-Stadt, vgl. Rudolf Wackernagel, *Repertorium des Staatsarchivs zu Basel*, ib. 1904, SS. 481–537, St. Alban, ib. 505–508.

² Vgl. nähere Angaben in A. Bruckner, *Scriptoria medi aevi helvetica*, Bd. 10 und 12. Leider müssen erhebliche Bestände an losgelösten Handschriftenfragmenten, die noch 1939 im genannten Staatsarchiv lagen, wohl während des Krieges, sicherlich vor 1961 als Makulatur vernichtet worden sein, was außerordentlich zu bedauern ist, da es sich um Blätter des 9.–16. Jhs. gehandelt hat.

³ Zu St. Alban vgl. jetzt Pascal Ladner, *Das St. Albankloster in Basel und die burgundische Tradition in der Cluniazenserprovinz Alemannia*, Basel 1960. Bücher aus dem St. Albankloster haben sich keine erhalten, im Gegensatz zu dem recht gut überlieferten Archiv. Die ältesten Urkunden (um 1100) sind Empfängerurkunden und daher gewiß in St. Alban geschrieben worden. Diese älteren Dokumente sind ungefähr gleichzeitig zu dem hier behandelten Werke. Vgl. auch Peter Rück, *Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213*, Basel 1966 (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte Bd. 1).

⁴ Während in einigen Basler Klosterarchiven der Brauch, Handschriftenfragmente zu Einbänden zu verwenden, bis ins 18. Jh. nachweisbar ist, hört derselbe bei St. Alban bereits um 1600 auf. Das Datum 1583/84 ergibt sich aus den archivari-schen Angaben in A 3 und B 1, die gleichzeitig zu diesen Jahren sind.

sonders auf der einbandmäßigen Außenseite (A 3 und B 1) arg verschmutzt und bräunlich, zudem durch die Leimung steif und brüchig. Von der mit Griffel vorgenommenen Linierung ist nur noch sehr wenig zu sehen, immerhin ist sie sehr exakt. Die Tinte, ursprünglich tiefschwarz, heute teilweise verblaßt, zeigt Nüancen ins Dunkelbraune. Die sorgfältige Bearbeitung weist auf ein gepflegtes Scriptorium hin. Die Schrift sämtlicher Blätter ist einheitlich, stammt von einem einzigen Schreiber, der auch die Rubrizierungen vorgenommen hat; kaum ihm zuzuweisen sind die größern mit Ranken, Knollen, Blättchen, Spangen sorgfältig verzierten Initialen, die nur rote Konturierung kennen unter Verwendung des Pergamenttons als Hintergrund. Die Schrift zeugt von schöner Regelmäßigkeit. Charakteristisch die leicht unter die Fußzeile reichenden mit einem feinen Haarstrich nach links versehenen *f*, *s*, *r*, das Fehlen von Bindestrichen, das relativ seltene Vorkommen von Distinktionsstrichen über *i*, das starke Überwiegen des herkömmlichen langen *s*, vereinzelt die Ligatur *us*, vereinzelt ein öfter schwach aufgelöstes *ct*. Die Oberschäfte sind deutlich gespreizt. Formen der *Gotica primitiva* sind rar, nicht bei *s*, höchstens ganz schwach bei dem auf der Zeile stehenden *r*, dem weitüberwiegend *r* mit Schaft unter der Zeile gegenübersteht. Im ganzen genommen würde ich die Schrift in die Wende des 11. zum 12. bzw. in den Anfang des 12. Jhs. setzen.

Das Doppelblatt A 1–4 enthält auf der ersten Seite (A 1) die Juni-Seite eines Kalenders⁵, einheitlich vom Schreiber des Codex angelegt und geschrieben. Das Blatt zeigt links drei Spalten: in der äußersten links (ca. 1 cm breit) die Sonntagsbuchstaben, A stets rot, B–G mit roten Tupfen in den Hohlräumen der mit Tinte geschriebenen Majuskeln, in der mittleren (ca. 2 cm breit) die roten römischen Kalenderzahlen, in der äußeren rechts (ca. 1 cm breit) die Abkürzungen für Nonen (N), Iden (ID) und Kalenden (K). Zum 5. Juni, den Nonen, bzw. zum 13. Juni, den Iden, ist der Monatsname (Iunni-) rubriziert, zu den XVIII. Kalenden hingegen IVLII. Den Hauptblock des Blattes (ca. 18 cm breit) nehmen die Namen der im Juni gefeierten Heiligen ein, jede Eintragung mit roter Majuskel beginnend. Rubriziert sind an Eintragungen nur drei, nämlich zum 5. Juni PASSIO Sancti BONIFACII archiepiscopi et sociorum eius, zum 24. Juni Nativitas sancti Johannis baptistę, zum 29. Juni PASSIO Sanctorum PETRI et Pauli. Das große, rot konturierte monogrammartige KL (ca. 9 cm hoch) mit dem in Kalendarien üblichen rubrizierten Eintrag beim Monatsersten IVNIVS HABET DIES XXX. LUNA XXVIII, in der gleichen Art wie die Kopftitel in B 1 und B 2. Darüber in gleicher Majuskelschrift den rubrizierten, nur teilweise erhaltenen Eintrag: ... PEJTRO Paulum IVNIVS QVOQue.MITTIT IN ALTVM. Im untern rechten Teil der Seite figuriert das in einen roten Doppelkreis hineinskizzierte Tierkreiszeichen für Krebs.

A 2 ist oben lädiert, unten fehlt mindestens eine Textzeile, von der noch einige Buchstaben lesbar sind. Die Seite stellt einen Kanonbogen mit Doppelbogen dar, Säulen und Bogen rot konturiert. Der Text⁶ beginnt mit einem großen roten Q als Initiale derselben Art wie das besprochene KL

⁵ Vgl. den Text S. 58, Beilage I.

⁶ Vgl. weiter unten.

auf A 1 und die Initiale T auf B 1. Die einzelnen Bogen (A 2—4) sind übereinstimmend gestaltet. Mit Sicherheit läßt sich in A 2 die Zeichnung nicht mehr erkennen. Vermutlich befand sich zwischen den beiden Bogen eine menschliche Figur, von der offenbar nur die Krone (?) übrig blieb, an den linken Bogen angelehnt eine männliche Gestalt mit einer Schleuder (?) in der Rechten. In A 3, wo ein Doppelkanonbogen, ähnlich A 4, zur Aufnahme des Textes dient, ist neben dem linken Bogen ein gefiedertes Tier ersichtlich und zwischen den Bogen der Rest einer menschlichen Figur, deren Gesicht erhalten ist, daneben ein Becher. Neben dem rechten Bogen ein Pokal (?). In A 4 am linken Bogen vermutlich ein Schwein, was der erhaltene Rüssel vermuten läßt. Zwischen den Bogen ein menschliches Gesicht nach rechts gewendet, überhöht von einer gezinnten Mauer. Die Kapitelle aller Bogen sind verwandt, in Technik und Stil die gleiche Hand verratend. Der Text von A 2 beginnt mit der Initiale Q und dem folgenden VISQVIS in prachtvoller großer roter Quadrata. Es folgt darauf ein aus 19 gesicherten Zeilen gebildeter Text in einer für jene Zeit üblichen Mischschrift aus Kapitalen und Unzialen, abwechselnd je eine Zeile rot bzw. schwarz. Die Satzbreite gemessen von Säule zu Säule beträgt hier außen 21, innen 19,2 cm. Die Höhe des Schriftraums mißt, gerechnet vom obersten Abschluß des Doppelbogens, ca. 32,5—33 cm, von unterhalb des Quisquis nur 25 cm.

A 3 und A 4 bieten einen Katalog von Heiligen, deren Feste im Mai (A 3) bzw. Juni (A 4) gefeiert werden⁷. Übereinstimmend beginnt das Verzeichnis auf beiden Seiten mit INCIPIVNT CAPITULA DE S(an)C(t)IS QVORV(m) FESTA CELEBRANTVR IN MAIO bzw. IVNIO. Es handelt sich um ein Inhaltsverzeichnis hagiographischer Texte, und zwar für Mai und Juni. Auf die Kanonbogen dieser Blätter ist bereits oben hingewiesen. In den leeren Raum der einzelnen Bogen sind die Verzeichnisse placiert. In der linken Säule stehen die roten römischen Kapitel-Zahlen der verzeichneten Viten und Passionen, nämlich in A 3: I — [XVIII], in A 4: I — [XXI], hingegen figurieren die Zahlen XIX — XLII (A 3), XXII — XLIII (A 4) in der rechten Kolumne hinter den aufgeführten Titeln. Jeder Eintrag (Vita oder Passio) hebt mit roter Majuskel an. Der erste Eintrag in Mai und Juni beginnt mit einer etwas größern roten Majuskel, die folgenden sind erheblich kleiner. In die Bogen von A 3 hat der Archivar des 16. Jhs. den Titel des betr. Corpusbandes hineingesetzt: Corpus alerr zinsen in(n)em(m)en 1583. Auf der Mittelsäule von roher Hand, wohl aus der gleichen Zeit, ein Schild mit dem Baselstab, also das Basler Wappen. A 3 und A 4 sind übereinstimmend aufgebaut. Die äußerste Breite des Schriftraumes beträgt 22,5 cm bzw. 21,7 cm, die Breite innerhalb der Säulen 8,5 bzw. 10,4 cm. Die Breite der mittleren Säule ist 1,5 cm. Die vollbeschriftete Seite zählt 33 Zeilen. Auf A 3 beachte man nach der letzten Eintragung (XLII) Notizen in einer winzigen akkuraten Minuskel, wegen der Abreibung und des Schmutzes sozusagen nicht lesbar.⁸ In A 3 gibt es keine rubrizierten Eintragungen, wogegen A 4 zwei aufweist: links oben ITEM alia passio sanctorum apostolorum PETRI et Pauli XXII., Vita et PASSIO sancti BONI (die

⁷ Vgl. den Text S. 60, Beilage II. und im Anhang T. 4.

⁸ Auch mit Hilfe der Quarzlampe konnte ich keinen zusammenhängenden Text lesen.

folgende Zeile normal:) *facii archiepiscopi et sociorum eius a* (wieder rot:) *Sancto Willibaldo episcopo edita XXXIII., Item vita et passio eiusdem emen* (folgendes rot:) *datus et plenius dictata.*

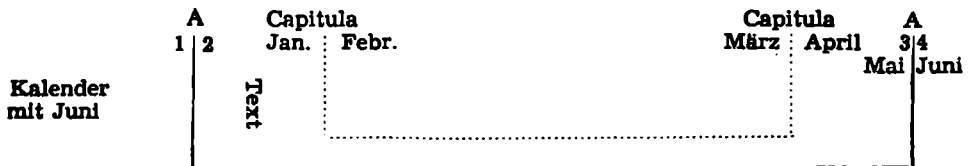
B 1/2 ist zweispaltig. Die Zeilenzahl auf beiden Seiten einheitlich 48. Die Breite der einen Spalte mißt 9,5 cm, die der andern ca. 10 cm. Das leere Mittelspatium ist 1,5 cm breit. Die Höhe des Schriftraums beträgt 31 cm, das MSc. zeigt so eine schöne Verteilung des Textes im Blattganzen, breite, fast luxuriös anmutende freie Ränder, gegen außen 6 cm, innen ca. 3 cm, unten ca. 7 cm, oben ca. 3 cm. Die Zirkeleinstiche sind dreieckig oder punktförmig, am äußern Rand. Auf der Vorder- und auf der Rückseite am obern Rand der ganzen Breite entlang ein Kopftitel in roter üblicher spätkarolingischer Mischschrift aus Majuskeln und vergrößerten Minuskeln. Auf B 1: **VITA.Sancti.MARTIALIS. episcopi et confessoris**, auf B 2: **PAS]SIO. Sanctorum PRIMI et FELICIANI.** Der Anfang der zuletzt genannten Passio steht auf B 1 unten rechts, wogegen der Anfang der Vita s. Martialis verloren ist⁹. Somit besitzen wir nur ein einziges Incipit des ganzen Werkes. Von der Hand des Schreibers in roten Minuskeln lautet der Eingang Incipit Passio Sanctorum Primi et Feliciani V.ID.IVNII. Auf dem äußern Rand, gleich daneben, von 1. Hand die römische Zahl X, die der X. der Capitula des Juni (A 4) entspricht. Der Text der Passio beginnt mit einer etwa 9 cm hohen Initiale T, rot konturiert, beidseits flankiert mit zwei einander zugekehrten geflügelten Drachen, grau laviert. Die erste Textzeile nach dem T in etwas größerer Quadrata (mit unzialem E), ähnlich dem (Q)uisquis in A 2 oder den Incipiunt capitula... in A 3 und A 4, von gleicher Hand. Die 2. und 3. Zeile in normal großer Mischmajuskel (Tinte), ähnlich den rubrizierten Kopftiteln in B 1 und 2. Jeder Satz beginnt mit Majuskel, durch roten Strich ausgezeichnet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die verlorenen Texte des Codex ähnliche Incipit aufwiesen. Beachtenswert ist der rubrizierte Eintrag von gleicher Hand am äußern Rand von B 1: **Vitam sanctę Erendrudis virginis hic inserendam. Require in aprili Capit. XXX^o** mit Verweisklammer.

Mit Hilfe der aus den zwei Fragmenten gewonnenen Ergebnisse läßt sich der Aufbau des leider verlorenen Werkes im rohen rekonstruieren. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei der Text auf A 2, den ich hier folgen lasse, da er den inneren Zusammenhang der zwei Teile deutlich bezeugt: **Quisquis ad legendum Vitas vel Passiones sanctorum, quorum in anteriori pagina nomina taxavimus, animum appulerit, noverit non sine causa nunc eadem iterato recapitulari. Ibi namque iuxta ordinem calendarii diem**

⁹ Der Text der Martialis-Vita beginnt B 1 oben mit... *Sed hactenus de vita, de moribus, de conversatione et virtutibus illius de plurimis pauca locuti nunc* (hier von anderer Hand der interlineare Einschub ad enarrandum, 12. Jh.), *qualiter de hoc seculo ad gloriam ... Das Ende des Vitatextes auf B 1b; es lautet ... qui ecclēsię extitit pastor pius ut orationibus eius muniti hereditatis eterne mereamur fieri participes amen.* Die Passio s. Primi et Feliciani beginnt Incipit Passio sanctorum Primi et Feliciani V. ID. Iunii (Passio, Sanctorum Primi mit Anfangsmajuskel, V. ID. Iunii vollständig in Majuskeln) Temporibus (Initiale T und Quadrata mit unzialem E) Diocletiani et Maximiani imperatorum (Diocletiani bis imperatorum in Mischmajuskel, wie die Kopftitel, in Tinte) und endigt *Nam quomodo nobis aliquid prestare possunt, qui loquentibus non locuntur ... Vgl. im Anhang T. 5.*

natalicii sui singula legitime et ordinabiliter¹⁰ occupant, hic autem septus intercesa secundum, quod ex diversis undecumque collectis exemplaribus per intervalla temporum compilari poterant, aliud quoddam suę considerationis indictum demonstrant. Quod ut evidentius non solum studioso verum etiam rudi lectori pateat numerum simul cum capitulis singulis inceptionibus attitulamus, quem statim, ut aspexerit, sciat, quo loco id, quod ad manus¹¹ habere desiderat absque omni . . .¹² Der ganze Text zeilenweise rot, bezw. schwarz, die Buchstaben in einer gefälligen Quadrate mit unzialem E.

Wie der Text zeigt, verweist ihr Verfasser ausdrücklich auf das vorausgehende (in anteriori pagina) kalendarisch angeordnete Verzeichnis der Heiligen. Dieses wird ohne Zweifel mit den Heiligen des Januars begonnen haben, der Juni (A 1) stellt den Abschluß des Halbjahrskataloges iuxta ordinem kalendarii dar¹³. Diesem Teil stellt der Schreiber ausdrücklich den nächsten gegenüber, der aus dem monatlich angeordneten Inhaltsverzeichnis der Heiligen-Viten und -Passionen besteht. Wie im Kalendar jeder Monat eine Seite füllt, so beansprucht der zweite Teil für die Monatscapitula ebenfalls jeweils eine Seite. Für den bessern Gebrauch erhielt dabei jedes Werk eine römische Nummer, die dann (vgl. B 1) zu Beginn des entsprechenden Vitatextes am Rande vermerkt ist. Ohne Zweifel wurde nur das erste halbe Jahr berücksichtigt, wahrscheinlich weil auch so der Umfang des Werkes sehr beträchtlich gewesen sein muß, bedenkt man, daß auf den Monat, gemäß den erhaltenen Capitula von Mai und Juni, rund 40 Viten und Passionen entfielen, was bei sechs Monaten rund 200 bis 240 Viten in ihrem vollen Umfang ausmachte. Der Aufbau von A 1–4 dürfte wohl ein Binio gewesen sein und etwa so ausgesehen haben;



..... = supponiert _____ = existent

Die zwei beschriebenen Bruchstücke dienten einem Corpus, wie die Rechnungsbücher genannt wurden, des Basler St. Albanklosters als Umschlag und sind heute losgelöst. Zumindest für die Zeit ihrer Verwendung als Einbandmaterial, frühestens 1583/84, ist ihre Bibliotheksheimat, St. Alban, exakt fixiert. Unsicher ist allerdings, ob damals der vollständige Codex noch existierte oder ob lediglich diese Blätter vorhanden waren. Wir dür-

¹⁰ Zu lesen ist sicher ordinabil . . .

¹¹ ad manus stark abgerieben.

¹² Der folgende Text fehlt, weil der ganzen Breite nach die noch sichtbare unterste Zeile zerstört ist.

¹³ Man beachte, daß auf der Rückseite von A 1 der Text von A 2 steht, so daß dadurch ein fester Anhaltspunkt geboten ist. Da A 3 und A 4 das Gegenblatt von A 1 und A 2 sind, können zwischen A 2 und A 3 nur die Capitula der Monate Januar bis April gestanden haben.

fen auch keineswegs aus dem Vorhandensein dieser Stücke folgern, das Manuskript habe je der Klosterbibliothek von St. Alban gehört. Dafür könnte sprechen, daß es sich bei diesen Fragmenten nicht bloß um vereinzelte, isolierte Makulatur handelt, sondern im Gegenteil die älteren Corpora des erwähnten Klosters, insbes. die Corpus-Serien CC 3 und DD 1, seit 1532 (DD 1) bis ans Ende des 16. Jahrhunderts in großem Umfang Fragmente von Pergamenthandschriften als Einbandmaterial aufweisen. Das früheste so gebundene Corpus stammt von 1532, der Umschlag ist ein liturgisches Fragment des 15. Jhs. Liturgica, Biblica, Theologica, Juridica vorab wechseln mit einander ab. Das meiste gehört dem 14. und 15. Jh. an, immerhin gibt es Stücke des 11. (DD 1, 1579/80), des 12. (DD 1, 1535/36, 1536, 1548, 1583/84), des 13. Jhs. (CC 3, 1562/63, 1577/78 usw.). Das verführt zunächst dazu, nicht von gewöhnlicher etwa auf dem Markt gekaufter Makulatur x – welcher Herkunft zu sprechen, sondern eben anzunehmen, daß diese Fragmente den traurigen Überrest der ehemaligen Klosterbibliothek von St. Alban darstellen könnten. Etwas sicheres darüber läßt sich vorherhand nicht aussagen, zumal kein gesicherter Band dieser Bibliothek erhalten ist.

Diese Annahme wird freilich teilweise erschüttert (andererseits aber auch bis zu einem gewissen Grad gestützt), wenn man sieht, daß St. Alban mit seinen Einbandfragmenten nichts singuläres ist. Denn nahezu sämtliche Basler Klosterarchive zeigen das gleiche Bild: unzählige Corpora oder auch andere archivalische Handschriften sind seit der 1529 erfolgten Säkularisation bis ins späte 16. Jh., ja bis tief in das folgende hinein in Fragmente mittelalterlicher Codices eingebunden, wobei nicht selten mehrere Blätter der gleichen Handschrift festgestellt werden können¹⁴. Wie ich an anderer Stelle hervorgehoben habe¹⁵, halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß es sich in einem solchen Fall sehr wahrscheinlich um ortsgebundenes Bibliotheksgut handelt, besonders wenn kaum mehr etwas von ehemaligen Bücherbeständen erhalten ist, was gerade für Basel zutrifft, wo einzig die Bibliotheken der Prediger¹⁶ und Kartäuser¹⁷ in ungewöhnlich großem Umfang und die der regulierten Augustinerchorherren zu St. Leonhard¹⁸ in sehr viel bescheidenerem die Katastrophe überlebt haben, während wir von der Bücherei der weltlichen Chorherren zu St. Peter nur noch den Katalog aus dem 15. Jh. besitzen, der eine ansehnliche Kollektion von Werken verzeichnet¹⁹. In einem Fall wie Basel wird man daher angesichts

¹⁴ Zahlreiche Wiedergaben solcher Fragmente in Bruckner, *Scriptoria medii aevi helvetica*, Bd. 12 (vor dem Erscheinen).

¹⁵ Vgl. Bruckner, a. a. O. Bd. 11, 139 f. Anm. sowie in Festschrift E. Staehelin, Basel 1969, 13 ff.

¹⁶ Zur Predigerbibliothek vgl. G. Boner, in Basler Zs. f. Gesch. u. Altertumskunde, 23, 115 ff.; 24, 107 ff.; Philipp Schmidt, ebenda, 18, 160 ff.; Paul Lehmann, ebenda, 20, 176 ff.

¹⁷ Zur Kartause Bruckner, a. a. O., Bd. 10, 81 ff.

¹⁸ Es sei verwiesen auf die noch ungedruckte Basler Dissertation von B. von Scarpattetti über das Stift St. Leonhard, mit bes. Berücksichtigung seiner Handschriften.

¹⁹ Bruckner, In *Classical and Medieval Studies in honor of E. K. Rand*, New York 1938.

der überraschend großen Menge von Einbandfragmenten, die kalligraphisch und buch künstlerisch von Wert sind, dieselben bis zu einem hohen Grad der Wahrscheinlichkeit als altes baslerisches Gut betrachten dürfen (was aber keineswegs etwa die Entstehung an Ort und Stelle impliziert), so daß Makulatur ortsfremder Herkunft wohl nur ausnahmsweise in Betracht fällt.²⁰

Die Stadt Basel nahm in der Reformation, 1529, den Grundbesitz, die Rechte, Einkünfte usw. der von ihr aufgehobenen Klöster an sich und ließ sie durch ihre Klosterschaffner weiterhin bewirtschaften und verwalten. Bis zur Errichtung einer einheitlichen Verwaltung der Kloster-güter in Gestalt des Direktoriums der Schaffneien, 1691,²¹ hatte nahezu jedes der ehemaligen Klöster seinen eigenen Schaffner. Diesem stand das Archiv des ihm unterstellten Klosters zur Verfügung²², er führte die Wirtschaftsbücher ohne größere Unterbrechung fort, legte je nach Bedarf neue Zinsbücher an und inventarisierte die urkundlichen Rechtstitel. Mit großer Sorgfalt wurden die Archivalien, Grundlage der Rechtsansprüche der Stadt, verwahrt. Anders war das Verhältnis des Rates gegenüber den Bibliotheken der säkularisierten Konvente. Das Interesse für die vorhandenen meist lateinischen und überwiegend theologischen und liturgischen Handschriften war von Natur sehr ungleich. Durch Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit ist ohne Zweifel viel verloren gegangen. Aber das sind nicht die einzigen, und gewiß nicht die wichtigsten Gründe, die Sachlage ist viel komplexer. Wir sind zunächst überhaupt nicht in der Lage, uns ein zutreffendes Bild vom Umfang der vorhandenen Bestände zu machen. Das Verzeichnis von St. Peter bietet nur einen Aspekt, halten wir daneben die summarische Bücherliste aus dem Kloster Klingental²³, dann sieht man, daß einige Unterschiede bestanden haben müssen. Die großen Sammlungen der Prediger und Kartäuser stellen einen Sonderfall dar. Von da aus Schlüsse hinsichtlich des Umfangs der anderen Klosterbibliotheken zu ziehen, ist abwegig. Einer der Gründe für die beträchtlichen Verluste ist wohl der, daß die Insassen der aufgehobenen Gemeinschaften eingebrachtes Gut mit sich nehmen durften, darunter auch Bücher, was häufiger vorgekommen ist, als es die von den austretenden Mönchen und Nonnen unterschriebenen Reversbriefe erkennen lassen. Auch daß der wegziehende Konvent Bücher, besonders wertvollere, mitnahm, ist anzunehmen. Solche Möglichkeiten finden ihre Stütze in den außerhalb Basels liegenden Codices, die dank Provenienzzangaben als gesichertes baslerisches Bibliotheksgut gelten, so z. B. Handschriften von Frauenklöstern wie sie in der Freiburger Univer-

²⁰ Eine sehr wertvolle, nur z. T. geordnete und verzeichnete Sammlung von Fragmenten, von denen viele aus dem Staatsarchiv (und hier bes. aus Klosterarchiven, Spitalarchiv und Zunftarchiven) stammen, darunter Unzialblätter, sowie z. B. die Basler az-Fragmente (vgl. E. A. Lowe, *Codices latini antiquiores* — Nr. 852) in der Basler Universitätsbibliothek.

²¹ Das Archiv des Direktoriums der Schaffneien im Basler Staatsarchiv, Repertorium, 537—563.

²² Zu den St. Alban Urkunden jetzt Peter Rück, *Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213*, Basel 1966, 37 ff., 44 ff. (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 1).

²³ Bruckner, *Scriptoria* 10, 95 ff. sowie Abb. auf Tafel 36.

sitätsbibliothek²⁴, in der Bongarsiana zu Bern²⁵ oder in der Zentralbibliothek Solothurn²⁶ nachgewiesen worden sind. Noch hat sich die Forschung zu wenig mit verschlepptem Gut beschäftigt, insbesondere fehlen uns Untersuchungen ausländischer Fonds auf Basiliensia. Dann sollte man nicht übersehen, daß der Rat nicht nur die sehr umfangreichen und wertvollen Bücherbestände der Dominikaner und Kartäuser, welche bis zur Reformation Basel zu einem „internationalen“ wissenschaftlichen Brennpunkt und einer hochbedeutsamen Buchdruckerstadt gemacht hatten, in Besitz nahm und sie der öffentlichen Bibliothek der Universität einverleibte, sondern auch wertvolles Gut der übrigen Klosterbibliotheken ihr eingliederte. So dürfte das Vorhandensein von Bänden des St. Leonhardstiftes, sowie einzelner Frauenklöster erklärt werden können. Da aber die Bibliothek nicht nach Provenienzen, sondern nach sachlichen, inhaltlichen Gesichtspunkten aufgestellt war, wird es noch sehr eingehender Untersuchungen bedürfen, bis einmal die mittelalterlichen Klosterbibliotheken Basels rekonstruiert sind. Bis heute fußte unser Wissen vor allem auf den übrigens seltenen Provenienzangaben einzelner Handschriften und etwaigen paläographischen und philologischen Indizien. Nur die beiden großen Büchereien der Prediger und Kartäuser lassen sich dank ihren geradezu überquellenden Herkunftsangaben und – bei den letztgenannten auch dank mehreren Katalogen – schon heute rekonstituieren. Dieser Reichtum an Büchern darf uns freilich nicht zur Annahme verleiten, die anderen Monasterien hätten ähnlich umfangreiche Büchersammlungen ihr eigen genannt. Selbst das St. Petersstift besaß daneben gehalten nur eine recht bescheidene Sammlung, noch viel geringfügiger waren die Bücherbestände der Frauenkonvente. Hier stellt sich die Frage, ob diese unbedeutenden Kollektionen nicht fernerhin, zusammen mit dem Archiv, im ehemaligen Klosterbau verblieben. In einem solchen Fall wäre es denkbar, daß der Schaffner dem Buchbinder jeweils ältere Handschriften als Einbandmaterial zur Verfügung stellte. Dies würde erklären, warum manchmal über Jahre hinaus Blätter des gleichen Codex verwendet wurden. Ein weiteres Faktum besteht darin, daß auf Beschluß der Universität Basel im späten 16. Jh. vor allem die liturgischen Handschriften, weil „papistisch“, vernichtet werden mußten. Vieles davon ist gewiß auf den Markt gekommen und als Makulatur verwendet worden, für Einbände, Schwertscheiden, Orgelpfeifen, selbst für Leim. In der Tat besitzen die Basler Sammlungen kaum liturgische Handschriften und dem entspricht, daß die Bucheinbände überwiegend Fragmente liturgischer Codices als Umschlagsmaterial besitzen.

Alles in allem ist die Auffassung, wonach das Gros der Pergamentfragmente Reste des mittelalterlichen baslerischen Bibliotheksgutes bildet, gewiß richtig. Doch ist zu betonen, daß die Zuweisung solcher Fragmente an das Kloster, dessen Einbände damit hergestellt sind, sehr problematisch ist, und zwar deswegen, weil gelegentlich Blätter ein und desselben Codex

²⁴ So z. B. vom Frauenkloster Gnadenthal, vgl. Brigitte Degler, *Das Clarissenkloster Gnadenthal in Basel, 1289–1529*, Basel 1969.

²⁵ Vgl. H. Hagen, *Catalogus codicum Bernensium*, Bern 1875.

²⁶ Dazu A. Schönherr, *Die mittelalterlichen Handschriften der Zentralbibliothek Solothurn*, Solothurn 1964, Register.

sich in Corpora verschiedener Konvente nachweisen lassen. Das ist nur zu leicht verständlich, da der nämliche Buchbinder für mehrere Schaffneien die Arbeit verrichtete und das ihm zur Verfügung gestellte Pergamentmaterial für alle seine Kunden brauchte.

Kommen wir auf unser hagiographisches Fragment zurück. Bibliotheksgeschichtlich gehört es zunächst nach St. Alban. Es ist ein singuläres Stück, das kein Pendant unter den sehr zahlreichen Fragmenten aller anderen Klosterarchive hat. Trotzdem können wir weder die Bibliotheksheimat St. Alban mit Sicherheit früher ansetzen noch läßt sich vorderhand etwa auch die Schriftheimat zutreffend fixieren. Von keinem baslerischen Kloster besitzen wir aus der Wende des 11. zum 12. Jh. Schriftdenkmäler, außer von St. Alban, in dessen Archiv die hagiographischen Fragmente aufgetaucht sind. Wir besitzen einige wenige Urkunden, die das Kloster erhielt und die jedenfalls als Empfängerurkunden im Kloster selbst geschrieben wurden.²⁷ Der Schriftvergleich unserer Bruchstücke mit diesen Dokumenten zeigt einige Verwandtschaft, wobei man beachten muß, daß die Urkunden zwar in Buchschrift vorliegen, der Schreiber aber deutlich versucht, den Buchstaben einen Anstrich von Urkundenartigem zu geben. Davon abgesehen, stehen die beiden Schriften einander nahe, ohne daß ich es wagen würde, Entstehung der Fragmente in St. Alban anzunehmen. Immerhin sei auf diese Möglichkeit hingewiesen. Vielleicht finden sich im Laufe der Jahre weitere Bruchstücke unseres Codex, die uns besseren Aufschluß geben als wir es heute zu tun vermögen²⁸.

²⁷ Dazu Rück, a. a. O., man beachte auch die Wiedergaben einzelner dieser Urkunden bei Rück.

²⁸ Dank systematischem Durchsuchen der Fragmentenbände der Basler Universitätsbibliothek fand ich den Beweis für meine Annahme eines zweiten Bandes des hier geschilderten Werkes, in N II 51, enthaltend einen ähnlichen Rest eines kalendari-schen Verzeichnisses mit dem Rest eines analogen Capitulablattes und dem Bruchstück eines entsprechenden Text in Quadrata, nur vielleicht noch etwas mehr zerstört, alles für die Zeit von Juli – Dezember.

BEILAGE I

	KL	Iunius habet dies XXX. luna XXVIII. ¹
E ²		Depositio ³ sancti ⁴ Symeonis Trevirensis. Eodem ⁵ die Passio ⁶ sanctorum Iusti et Viriani.
F IIII	N.	Passio sanctorum Marcellini et Petri. Eodem die Passio sanctorum XLVIII ^{to} martyrum ⁷ .
G III	N.	Passio sancti Erasmi Anthiocenę ecclesię episcopi. Eodem die Passio sanctorum Laurentini et Pergentini fratrum.
A ⁸ II	N.	Passio sancti Quirini episcopi.
B Non.	Iunii	Passio sancti Bonifacii archiepiscopi et sociorum eius ⁹ .
C VIII	ID.	
D VII	ID.	
E VI	ID.	Sancti Medardi episcopi et confessoris ¹⁰ .
F V	ID.	Passio sanctorum Primi et Feliciani. Item Passio sancti Vincentii martyris. Ipso die depositio sancti Columbe pres- byteri et confessoris.
G IIII	ID.	Passio sanctorum Basilidis, Tripodis et Mandalis. Eodem die Passio sanctorum Gethulii, Amantii et Cerealis. Item Passio sancti Maurini abbatis.

¹ Die ganze Zeile in rubrizierten Mischmajuskeln, in der Art der Kopftitel. Darüber der links unvollständige Eintrag, rubriziert, . . . Petro Paulum Iunius quoque mittit in altum, von erster Hand.

² Unziales E mit je einem roten Tupf in den Höhlen oberhalb und unterhalb der E-Zunge. Das verwendete Majuskelfalphabet, überall mit Rot ausgezeichnet, ist das nämliche wie an andern Stellen.

³ Großes vollrotes D.

⁴ sanctus ist von mir ausgeschrieben, der Schreiber verwendet die übliche Kürzungsform der Nomina Sacra, aber auch s mit Strich darüber, genau so auf den folgenden Seiten.

⁵ Das E in Eodem vollrot, unzial, etwas kleiner als D in Depositio (Vgl. Anm. 3). Die folgenden Majuskeln zu Beginn eines Eintrages etwas kleiner als in Eodem, stets vollrot und unverziert.

⁶ Passio ausgeschrieben, sonst vielfach mit pass, Strich über dem zweiten s, wiedergegeben, mit langem oder gewundenem s.

⁷ mr martyris, mrm für martyrum, jeweils mit Kürzungsstrich.

⁸ Das A der Sonntagsbuchstaben stets vollrot.

⁹ Der Eintrag ist vollständig rubriziert, Bonifacii in Mischmajuskeln.

¹⁰ Für et die Ligatur und häufiger die Nota | verwendet; confessoris abgekürzt confess, cfess, cf, mit Strich über s bzw. f.

- A III ID. Passio sancti Barnabę apostoli.
 B II ID. Passio sanctorum Naboris et Felicis. Eodem die Passio sanctorum Nazarii et Celsi.
 C ID. Iunii Passio sancti Cyrici et Iulittę matris eius. Ipso die Passio sanctę Feliculę virginis.
 D XVIII K. Iulii¹¹ Passio sanctorum Rufini et Valerii.
 E XVII K. Passio sanctorum Viti, Modesti et Crescentię.
 F XVI K. Passio Sanctorum Aurei episcopi et Iustineę virginis sororis eius.
 G XV K. Passio sanctorum Nicandri et Marciani. Eodem die depositio sancti Auiti presbyteri.
 A XIII K. Passio sanctorum Marci et Marcelliani fratrum.
 B XIII K. Passio sanctorum Geruasii et Protasii.
 C XII K.
 D XI K. Passio sancti Albani martyris.
 E X K. Passio sancti Albini martyris. Item sancti Paulini Nolane civitatis episcopi. Ipso die sancti Paulini Galliarum episcopi.
 F VIII K.
 G VIII K. Nativitas sancti Iohannis baptiste¹².
 A VII K. Sancti Bodardi confessoris. Eodem die sancti Adalberti confessoris.
 B VI K. Passio sanctorum Iohannis et Pauli fratrum.
 C V K. Passio Septem Dormientium. Eodem die passio sancti Vigilię episcopi. Item ipso die passio sanctę Symphoroseę cum VII filiis suis.
 D III K. Depositio sancti Leonis pape¹³.
 E III K. Passio sanctorum apostolorum Petri et Pauli¹⁴.
 F II K. Celebritas sancti Pauli apostoli. Eodem die sancti Martialis episcopi et confessoris. Ipso die¹⁵ sanctę¹⁶ Erendrudis virginis¹⁷.

Denus pallescit, quindenus federa nescit.¹⁸

Quinta nocet deni iuni satis hora diei.

Horis bis binis quindenus mordet ut anguis.

¹¹ Iulii in roten Majuskeln, wogegen Iunii, weiter oben, in Minuskel.

¹² Der ganze Eintrag rubriziert.

¹³ Für *ae* ist die Regel *e*, daher löse ich hier *pp* mit *pape* auf.

¹⁴ Ganzer Eintrag rubriziert, Petri in Majuskeln.

¹⁵ Es wäre *Vita* zu ergänzen.

¹⁶ Ich löse *s* mit Strich darüber hier mit *sanctę* auf, vgl. oben Anm. 13.

¹⁷ *v* mit Kürzungsstrich darüber.

¹⁸ Jede der drei Zeilen beginnt mit roter Majuskel.

BEILAGE II

INCIPIUNT CAPITULA DE SANCTIS QUORUM FESTA CELEBRANTUR
IN IUNIO¹

I. ²	Vita ³ sancti ⁴ Symeonis Trevirensis ⁵ .
II.	Passio ⁶ sancti Herasmi Anthiocene ecclesię episcopi.
III.	Passio sancti Barnabę apostoli.
III.	Passio sanctorum Naboris et Felicis.
V.	Passio sanctorum Nazarii et Celsi.
VI.	Vita sancti Auiti presbyteri.
VII.	Passio sanctorum VII. Dormientium.
VIII.	Passio sancti Vigili episcopi.
VIII.	Vita sancti Marcialis episcopi.
X.	Passio sanctorum Primi et ⁷ Feliciani.
XI.	Passio sanctorum Basilidis, Tripodis et Mandalis.
XII.	Passio sanctorum Gethulii, Amantii et Cerealis.
XIII.	Passio sanctorum Rufini et Valerii.
XIII.	Passio sanctorum Viti, Modesti et Crescentię.
XV.	Passio sancti Gerasii et Prothasii.
XVI.	Passio sancti Albani ⁸ martyris ⁹ .
XVII.	Passio sancti Albini martyris.
XVIII.	Passio sanctorum Iohannis et Pauli fratrum.
XIX.	Passio sancte Symphorose cum septem filiis suis.
[XX.]	Passio sanct[¹⁰]
[XXI.]	[] ¹¹

¹ Der ganze Titel unter dem linken Bogen, in wohlausgewogener gleichmäßiger rubrizierter Capitalis quadrata, E in unzialer und kapitaler Form. — Auf Wiedergabe von A 3 ist verzichtet.

² Die römischen Zahlen mit Punkt dahinter, alles rot, in der linken Säule.

³ V größer als die übrigen bis XXI folgenden roten Anfangsmajuskeln.

⁴ sanctus normal abgekürzt oder durch s mit Strich darüber, ich löse sinngemäß auf.

⁵ Trevirensis in Mischmajuskel, wie z. B. die Kopftitel in B 1 und B 2, vom Schreiber.

⁶ Passio mit Minuskeln oder Majuskeln geschrieben, z. T. ausgeschrieben, z. T. mit pass und Strich über dem 2. s, wiedergegeben.

⁷ et hier und auch sonst mit der Nota] gegeben, daneben auch die übliche et-Ligatur.

⁸ Albani in Mischmajuskeln.

⁹ Meist *mr* gekürzt, mit Strich darüber.

¹⁰ Lesbar noch Pass sc, das Pergament ist hier der ganzen Breite nach weggerissen.

¹¹ Laut Eintrag XXII enthielt XXI eine Passio der Apostel Petrus und Paulus.

- XXII.¹²** Item alia passio sanctorum apostolorum Petri et Pauli.¹³
XXIII. Passio sanctorum Marcellini et Petri.
XXIII. Passio sanctorum quadraginta VIII martyrum de ecclesiastica hystoria excerpta.
XXV. Passio sancti Quirini episcopi.
XXVI. Vita sancti Paulini Nolanę civitatis episcopi.
XXVII. Vita sancti Paulini Galliarum episcopi.
XXVIII. Vita sancti Adalberti confessoris¹⁴.
XXIX. Vita sancti Leonis papę¹⁵.
XXX. Passio sanctorum Iusti et Viriani.
XXXI. Passio sanctorum Laurentini et Pergentini fratrum.
XXXII. Vita et Passio sancti Bonifacii archiepiscopi et sociorum eius a sancto Willibaldo episcopo edita.¹⁶
XXXIII. Item vita et passio eiusdem emendatius et plenius dictata.¹⁷
XXXIII. Vita sancti Medardi episcopi et confessoris.
XXXV. Vita et passio sancti Maurini abbatis et inuentio corporis eiusdem.
XXXVI. Passio sancti Cyrici pueri et Iulittę matris eius.
XXXVII. Passio sanctorum Nicandri et Marciani.
XXXVIII. Passio sanctorum Marci et Marcelliani.
XXXVIII. Vita sancti Bodardi confessoris.
XL. Vita sancti Columbę presbyteri et confessoris.
XLI. Passio sanctę Felicule virginis.
XLII. Passio sanctorum Aurei episcopi et Iustinę sororis eius.
XLIII. Passio sancti Vincentii martyris.

¹² Im folgenden stehen die roten Kapitelzahlen jeweils hinter dem betr. Eintrag, doch habe ich sie vorangesetzt.

¹³ Der ganze Eintrag rubriziert, er beginnt auf der gleichen Höhe wie das Incipiunt des Titels im linken Bogen, das I etwas größer als die folgenden Anfangsbuchstaben der einzelnen Capitula, ähnlich V, vgl. Anm. 3. Petri in Majuskeln.

¹⁴ confessoris abgekürzt, conf, oder of, mit Strich über dem f.

¹⁵ pp hinter Leonis mit papę aufgelöst.

¹⁶ 1. und 3. Zeile voll rubriziert.

¹⁷ Rubriziert datius bis dictata.

